

408

Myst. v. Golgatha exoterisch

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,
gehalten am 2. April 1922 in D o r n a c h .

- - -

Meine lieben Freunde!

Die Entwicklung der Menschheit ist aufbewahrt in denjenigen Urkunden, die als religiöse Urkunden oder auch als sonstige Weltanschauungsurkunden erhalten sind. Man muss aber immer wieder betonen, dass zu denjenigen Urkunden, welche durch die Zeiten hindurch zu der ganzen Menschheit wirkten, und die durchaus in diesem ihrem äusseren Wirken ihre tiefe Berechtigung haben, dass zu diesen Urkunden hinzukommen diejenigen, die wir esoterische Urkunden nennen können.

Da, wo man in einem tieferen Sinne von Menschenerkenntnis und menschlicher Weltanschauung gesprochen hat, hat man ja immer unterschieden zwischen einer exoterischen Lehre, durch die man die Dinge mehr äusserlich erkennt, und einer esoterischen Lehre die erst derjenige durchdringen kann, der sich in seinem eigenen Gemüte die entsprechende Vorbereitung dazu angeeignet hat. Und so muss auch für das Christentum selbst, namentlich für den geistigen Mittelpunkt des Christentums, für das Mysterium von Golgatha, unterschieden werden zwischen der exoterischen Anschauung und den esoterischen Erkenntnissen. Die exoterische Anschauung, sie ist ja in den Evangelien für alle Welt enthalten. Neben dieser exoterischen Anschauung hat es immer ein esoterisches Christentum für diejenigen gegeben, die sich - wie gesagt - in entsprechender Weise in ihrem Gemüte für das Empfangen eines solchen esoterischen Christentums verbreiten wollten.

Myst. v. Golgatha esoterisch

408

V o r t r a g
v o n

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,
gehalten am 2. April 1922 in D o r n a c h .

- - -

Meine lieben Freunde!

Die Entwicklung der Menschheit ist aufbewahrt in denjenigen Urkunden, die als religiöse Urkunden oder auch als sonstige Weltanschauungsurkunden erhalten sind. Man muss aber immer wieder betonen, dass zu denjenigen Urkunden, welche durch die Zeiten hindurch zu der ganzen Menschheit wirkten, und die durchaus in diesem ihrem äusseren Wirken ihre tiefe Berechtigung haben, dass zu diesen Urkunden hinzukommen diejenigen, die wir esoterische Urkunden nennen können.

Da, wo man in einem tieferen Sinne von Menschenerkenntnis und menschlicher Weltanschauung gesprochen hat, hat man ja immer unterschieden zwischen einer exoterischen Lehre, durch die man die Dinge mehr äusserlich erkennt, und einer esoterischen Lehre die erst derjenige durchdringen kann, der sich in seinem eigenen Gemüte die entsprechende Vorbereitung dazu angeeignet hat. Und so muss auch für das Christentum selbst, namentlich für den geistigen Mittelpunkt des Christentums, für das Mysterium von Golgatha, unterschieden werden zwischen der exoterischen Anschauung und den esoterischen Erkenntnissen. Die exoterische Anschauung, sie ist ja in den Evangelien für alle Welt enthalten. Neben dieser exoterischen Anschauung hat es immer ein esoterisches Christentum für diejenigen gegeben, die sich - wie gesagt - in entsprechender Weise in ihrem Gemüte für das Empfangen eines solchen esoterischen Christentums vorbereiten wollten.

Das Wichtigste nun in diesem esoterischen Christentum ist dasjenige, was gewusst werden kann über den Umgang des auferstandenen Christus, des Christus also, der durch den Tod (~~eben~~ verstehen konnte) hindurchgegangen ist, mit denjenigen seiner Schüler, die ihn eben verstehen konnten. Sie wissen ja, m.l.Fr., daß über den Verkehr des Christus mit einer Jüngerschaft in den Evangelien eigentlich nur angedeutet und vorübergehend - möchte ich sagen - gesprochen wird. Dasjenige, was über diesen Verkehr des auferstandenen Christus mit seinen Jüngern gesprochen wird, mitgeteilt wird in den Evangelien, das gibt zwar den Menschen eine Ahnung, dass der Erdenentwicklung etwas ganz besonderes einverleibt worden ist durch den auferstandenen Christus, allein es bleibt doch eben, wenn nicht zum Esoterischen vorgeschritten wird, bei blossen Ahnungen.

Diese Ahnungen finden allerdings eine wichtige Ergänzung, wenn wir hinzufügen das Bekenntnis des Paulus. Dieses Bekenntnis des Paulus erscheint ja von ganz besonderer Wichtigkeit, denn Paulus spricht seine Ueberzeugung dahin aus, dass er an den Christus (~~durch das Ereignis von Damaskus erschienen war, wo er also die~~) erst glauben konnte von demjenigen Augenblicke an, wo ihm der Christus durch das Ereignis von Damaskus erschienen war, wo er also die Anschauung gewinnen konnte davon, dass der Christus durch den Tod hindurchgegangen ist und nach dem Tode in Verbindung mit der Erdenentwicklung noch lebt. Die Anschauung von dem lebendigen Christus, die hat Paulus durch das Ereignis von Damaskus bekommen, und man muss nur einmal in Erwägung ziehen, was ^{das} gerade aus dem Munde des Paulus bedeutet.

Warum konnte denn Paulus vorher, bevor er durch das Ereignis von Damaskus gegangen war, eine Ueberzeugung von der Wahrheit des

Christuswesens nicht erlangen?

Man muss sich ja nur klar machen, was es für Paulus, den ja in in einer gewissen Weise in die hebräischen Lehren Eingeweihten, bedeutet hat, dass nach menschlichem Urteil dasjenige Wesen, das als der Christus Jesus da war, verurteilt worden war, zu schmachvollem Kreuzestod. Das konnte sich Paulus zunächst nicht denken, dass irgendwie die alten Weissagungen einem Wesen gegenüber in Erfüllung hätten gegangen sein können (~~zum schmachvollen~~) das von Menschen nach Rechts wegen hat verurteilt werden können zum schmachvollen Kreuzestode. Das konnte sich Paulus zunächst nicht denken. Es war gewissermassen für Paulus bis zum Ereignis von Damaskus ein vollgiltiger Beweis, dass der Jesus von Nazareth nicht der Messias hat sein können, weil er hat den schmachvollen Kreuzestod erleiden können. Und erst als Paulus erlebt hatte die Erscheinung von Damaskus, als er aus dieser Erscheinung von Damaskus hat die Ueberzeugung gewinnen können, trotzdem der Jesus von Nazareth, bzw. das Wesen, das in dem Jesus von Nazareth verkörpert war, durch den schmachvollen Kreuzestod hindurchgegangen war, erst nachdem Paulus diese Ueberzeugung hat aus dem Ereignis, aus der Erscheinung von Damaskus gewinnen können, kam er zu der Ueberzeugung von der Wahrheit des Mysteriums von Golgatha.

Das Bedeutet also gerade, indem Paulus es als seine Ueberzeugung offenbart, etwas ausserordentlich Grosses. Nun, die Ueberlieferungen, die in den ersten christlichen Jahrhunderten noch vorhanden waren sind ja heute nicht mehr vorhanden. Sie sind höchstens noch als äussere historische Notizen - möchte ich sagen - in einzelnen Geheimgesellschaften, die sie aber nicht verstehen, vorhanden.

Dasjenige, was über - ich möchte sagen - die spärlichen Mit-

teilungen über den Christus nach dem Mysterium von Golgatha hinausgeht, das muss heute durch anthroposophische Geisteswissenschaft wieder gefunden werden. Man muss gewissermassen wieder finden: was sprach denn der auferstandene Christus? Was sprach denn der zu denjenigen Jüngern, die vorhanden waren, die nicht in den Evangelien verzeichnet sind? Denn, was in den Evangelien verzeichnet wird von den Jüngern, die etwa auf dem Gange nach Emsus den Christus Jesus trafen, oder was sonst verzeichnet wird von der Apostelschar, das ist ja immer getaucht in eine solche Tradition, dass man es zu tun hat mit möglichst einfachen Gemütern, die nicht bis zu dem Esoterischen vordringen konnten. Man muss also über das hinausgehend fragen: was sprach denn der Christus nach seiner Auferstehung zu seinen wirklich eingeweihten Schülern?

Wenn man das verstehen will, m. l. Fr., muss man ausgehen davon, wie in Bezug auf das eigentliche Geheimnis von Golgatha die Menschen in alten Zeiten in ihrer ganzen Seelenverfassung gestimmt sein konnten, und wie sie durch dieses Ereignis von Golgatha dann gestimmt werden konnten.

Es ist für den heutigen Menschen schon ausserordentlich schwer verständlich, wenn man eine wichtige Wahrheit ausspricht für die ältesten Zeiten der irdischen Menschheitsentwicklung die Wahrheit, dass zunächst die ersten Menschen, die auf der Erde gewandelt haben, nicht ein solches Wissen gehabt haben, wie das ist, was wir eben heute Wissen nennen.

Durch ihre atavistische Hellseherfähigkeiten waren ja diese ersten auf der Erde wandelnden Menschen in der Lage, Götterweisheit zu empfangen. Das heisst doch nichts geringeres, als: sie konnten belehrt

werden durch die Götterwesen, die aus dem Reiche der höheren Hierarchien auf die Erde herunterstiegen, selbstverständlich auf spirituelle Art, auf geistige Art herunterstiegen, und dann auch auf geistige Art die Seelen lehrten.

Solches Belehrtwerden durch die göttlichen Wesen selbst, die herunterstiegen von den geistigen Welten auf die Erde, solches Belehrt werden kannte man durchaus in den alten Zeiten der irdischen Menschheitsentwicklungen. Es war ein Zustand der Entrücktheit, in dem sich die Menschen, zumeist solche, die durch die Mysterieneinweihung hindurchgegangen waren, versetzen konnten, wo sie also zum grossen Teil ausserhalb ihres Leibes mit ihrer Seele waren, sodass sie nicht angewiesen waren auf äussere Sinneswahrnehmungen, nicht angewiesen waren etwa auf ein äusseres Gespräch, das mit dem Munde ^{hätte} geführt werden müssen, sondern wo sie in der Lage waren, auf geistige Art Göttermitteilungen zu empfangen, da empfangen sie nicht in dem, was wir heute Traum nennen, sondern in einem lebendigen Verkehr auf geistige Art mit den göttlich-geistigen Wesenheiten dasjenige, was diese ansahen als ihre eigentliche Weisheit.

Diese Weisheit, die erstreckte sich zunächst auf Mitteilungen, welche - ich will mich so ausdrücken - die Götter machten dem Menschen über den Aufenthalt der menschlichen Seele in der göttlich-geistigen Welt vor dem Heruntersteigen in den irdischen Leib. Dasjenige, was die Seelen erlebten, bevor sie durch die Empfängnis heruntargestiegen waren in einen irdischen Leib, das lehrten die Götter die Menschen in dem Zustande, den ich geschildert habe.

Die Menschen hatten dabei das Gefühl, dass sie eigentlich nur an etwas erinnert wurden. Sie meinten, indem die Götter ihnen diese

mach, 2. April 1922.

- 6 -

Mitteilungen machten, sie würden erinnert an dasjenige, was sie eben vor der Geburt, bezw. vor der Empfängnis in der geistigen seelischen Welt erlebt haben.

Es klingt noch bei Plato durch, dass so etwas in älteren Zeiten durchaus der Fall war. Sodass wir zurückschauen können heute auf eine göttlich - geistige Weisheit, welche die Menschen hier auf der Erde empfangen in den charakterisierten Zuständen, man darf ebendurchaus nicht im uneigentlichen Sinne, sondern im ganz eigentlichen Sinne sagen: von den Göttern selbst.

Diese Weisheit, die war von ganz besonderer Art. Sie war nämlich so, dass die Menschen nichts wussten, so sonderbar das dem heutigen Menschen klingt, dass die Menschen auf der Erde nichts wussten von dem Tode. Wie gesagt, es wird Ihnen heute sonderbar klingen, M- m. 1. Fr, und dennoch ist es so, dass die Ältesten Erdenbewohner nichts wussten von dem Tode, denn das Kind weiss nichts von dem Tode. Die Menschen, die in dieser Weise unterrichtet wurden, wie ich es angedeutet habe, und die diesen Unterricht wiederum auf die anderen Menschen, die ja auch noch atavistisches Hellsehen hatten, ausdehnten, diese Menschen, sie bekamen sogleich ein Bewusstsein, dass ihr Seelisches heruntergestiegen ist aus göttliche geistigen Welten, in einen Körper hineingekommen ist, wiederum aus dem Körper hinausgehen wird, und sie sahen auf diesen Fortschritt des seelisch-geistigen Lebens. Die Geburt und Tod, sie kamen ihnen als eine Verwandlung vor, nicht als irgend etwas, was Anfang und Ende von etwas ist.

Wenn man schematisch zeichnen wollte, so möchte man sagen: man sah die menschliche Seele, wie sie sich fortentwickeln kann, und das irdische Leben empfand man als einen Einschnitt. Aber man sah nicht den

rnach, 2. April 1922.

- 7 -

Punkt a und den Punkt b als Anfang und Ende, sondern man sah das fortströmende geistig-seelische Leben. Man sah zwar auch, dass ausserhalb einem die Menschen starben. Sie werden mir nicht zumuten, dass ich gerade diese ältesten Menschen mit Tieren vergleiche, denn diese ältesten Menschen hatten, trotzdem sie in Bezug auf ihr Aeusseres den Tieren nahe standen, hatten sie gerade ein höheres Geistig-Seelisches inne. Ich habe das einmal hier ausgeführt. Aber so wenig heute ein Tier (sieht, ebensowenig verstanden diese Menschen, die nur den Begriff bekamen von dem von dem Tode etwas versteht, wenn es ein anderes tötet Tier sieht, ebensowenig verstanden diese Menschen, die nur den Begriff bekamen von dem fortströmenden Geistig-Seelischen, etwas von dem Tode. Der Tod war dasjenige, was zur Maja, zu der grossen Täuschung gehörte. Er machte keinen besonderen Eindruck auf die Menschen. Sie kannten nur das Leben. Sie kannten, trotzdem sie den Tod sahen, den Tod nicht. Sie waren mit ihrem geistig-seelischen Leben eben nicht in den Tod verstrickt. Sie sahen das menschlich Leben nur von Innen an.

Aber wenn sie nach der Geburt hinschauten, so dehnte sich dieses menschliche Leben über die Geburt hinaus in das Geistige hinein. Wenn sie nach dem Tode hinschauten, so dehnte sich das geistig-seelische Leben wiederum über den Tod in das Geistige hinein. Geburt und Tod waren von keiner Bedeutung für das Leben. Man kannte nur das Leben, man kannte nicht den Tod.

Aus diesem Zustande kamen die Menschen allmählich heraus. Und wenn man die Menschheitsentwicklung in ihrem Fortschreiten von den ältesten Zeiten bis gegen das Mysterium von Golgatha verfolgt, so kann man sagen: die Menschen lernten immer mehr und mehr den Tod kennen. Sie lernten immer mehr und mehr den Tod als etwas, was einen Eindruck auf

sie machte, kennen. Ihre Seele verstrickte sich mit dem Tode, und es wurde eine Gefühlsfrage: Was wird denn nur mit der Seele, wenn der Mensch durch den Tod heht?

Sehen Sie, so stand die Menschen in den ältesten Zeiten überhaupt nicht vor der Frage nach dem Tode als einem Ende. Sie haben höchstens nach der besonderen Art der Verwandlung gefragt. Sie haben gefragt darum, ob es der Hauch ist, der aus dem Menschen hinausgeht und fortströmt, und damit die Seele in die Ewigkeit hinübergeht; oder sie haben sich eine andere Vorstellung gemacht, wie da das geistig-seelische Leben fortströmt. Ueber die Art dieses Fortströmens haben sie nachgedacht, aber über den Tod als ein Ende haben die Menschen nicht nachgedacht.

Als das Mysterium von Golgatha herannahte, da fühlten eigentlich erst die Menschen, dass der Tod eine Bedeutung hat, dass das irdische Leben etwas ist, was ein Ende hat. Natürlich wurde das nicht eine philosophische formulierte wissenschaftliche Frage, aber es legte sich auf die Seele als eine Empfindung. Zu dieser Empfindung mussten die Menschen im irdischen Leben kommen, denn in das irdische Leben musste eindringen für die Menschheitsentwicklung der Verstand, der Intellekt. Der Intellekt ist aber abhängig davon, dass wir sterben können. Ich habe das öfter ausgeführt hier.

Der Mensch musste also in den Tod hinein verstrickt werden.

Der Mensch musste den Tod kennen lernen. Die alten Zeiten, in denen die Menschen den Tod nicht kannten, waren alle unintellektualistisch. Die Menschen bekamen die Vorstellung durch Eingebungen aus der geistigen Welt, dachten sie nicht aus. Einen Intellekt gab es nicht. Aber der Intellekt musste Platz greifen. Der Intellekt kann nur dadurch Platz greifen, - sprechen wir es auf geistig-seelische Art aus - dass der Mensch sterben kann, dass er fortwährend die Absterbekräfte in sich

trägt. Auf physische Weise könnte man sagen: der Tod kann nur dadurch eintreten, dass der Mensch nicht nur in seinem übrigen Leibe, sondern auch innerhalb seines Gehirns Salze ablagert, dass heißt: mineralisch-feste Bestandteile, tote Bestandteile ablagert. Das Gehirn enthält fortwährend die Tendenz nach Salzablagerungen - ich möchte sagen - nach nicht zustande gekommenen Knochenbildungen. Sodass das Gehirn fortwährend die Tendenz nach dem Tode hin enthält.

Diese - ich möchte sagen - Einimpfung des Todes, die musste über die Menschheit kommen. Und nur - ich möchte sagen - dasjenige, was hervorging aus dieser Notwendigkeit, dass der Tod wirklich eine Rolle spielte im menschlichen Leben, das war die äussere Bekanntschaft mit dem Tode.

Wären die Menschen so geblieben, wie sie in alten Zeiten waren, dass sie eigentlich den Tod gar nicht gekannt haben, dann hätten sie niemals einen Intellekt entwickeln können, denn der Intellekt ist nur möglich in einer Welt, in welcher der Tod waltet.

Sehen Sie, m.l.Fr., so ist das anzusehen von Seiten der Menschen. Man kann das aber auch ansehen von Seiten der höheren Hierarchien. Da stellt es sich etwas anders dar. Von Seiten der höheren Hierarchien stellt sich die Sache in der folgenden Art dar:

Die höheren Hierarchien, sie enthalten in ihrem Wesen die Kräfte, welche gebildet haben Saturn, Sonne, Mond und zuletzt die Erde. Wenn die höheren Hierarchien nun ihre Lehre gewissermassen unter sich ausgesprochen hätten bis zum Mysterium von Golgatha hin, so würden sie gesagt haben: wir können aus Saturn, Sonne und Mond heraus die Erde gestalten. Aber die Erde würde, wenn sie nur dasjenige in sich enthielte, was wir dem Saturn, der Sonne, dem Monde haben einverleiben können, die Erde würde niemals Wesen entwickeln können, welche vom Sterben

etwas wissen, welche daher Intellekt in sich entwickeln können. Wir höheren Hierarchien sind imstande, aus dem Monde hervorgehen zu lassen eine Erde, in der die Menschen nichts von Sterben wissen, in der sie aber auch nicht den Intellekt entwickeln können. Es ist uns unmöglich, uns höheren Hierarchien, die Erde so zu gestalten, dass sie die Kräfte hergibt, damit Menschen zu dem Intellekt kommen. Da müssen wir uns einlassen auf ein ganz anderes Wesen, auf ein Wesen, das von anderen Wegen herkommt, als wir hergekommen sind, da müssen wir uns einlassen auf das ahrimanische Wesen. Ahriman ist ein Wesen, das nicht zu unserer Hierarchie gehört. Ahriman kommt auf anderem Wege in die Evolutionsströmung herein. Wir müssen uns mit diesem Ahriman einlassen. Wenn wir den Ahriman dulden innerhalb der Erdenentwicklung, wenn wir ihm einen Anteil gewähren, dann bringt er uns den Tod und damit den Intellekt, und wir können in die menschliche Wesenheit Tod und Intellekt aufnehmen. Ahriman kennt den Tod. Ahriman kennt ihn, weil er verquickt ist mit der Erdenentwicklung, weil er Wege gegangen ist, durch die er mit der Erdenentwicklung zusammenhängt. Er ist ein Wissender, ein Weiser des Todes. Er ist daher auch der Herr des Intellekts.

Die Götter mussten sich - wenn man so sagen darf - einlassen mit Ahriman. Sie mussten sich sagen: die Evolution kann ohne Ahriman nicht nicht fortschreiten. Es handelt sich bloss darum, dass Ahriman in die Evolution aufgenommen werden kann. Aber wenn Ahriman in die Evolution aufgenommen wird, und er nun der Herr wird über den Tod und damit über den Intellekt, dann entfällt uns die Erde, dann nimmt Ahriman, der nur ein Interesse daran hat, die ganze Erde zu verintellectualisieren, dann nimmt Ahriman die Erde für sich in Anspruch.

Die Götter standen vor der grossen Frage, die Herrschaft über die Erde an Ahriman in einem gewissen Sinne zu verlieren. Da ergab sich nur

die eine Möglichkeit, dass die Götter selber etwas kennen lernten, was sie in ihren Götterwelten, die nicht von Ahriman durchdrungen waren, nicht haben kennen lernen können, dass die Götter durch einen ihrer Abgesandten, den Christus, den Tod auf der Erde selber kennen lernten. Es musste ein Gott sterben auf der Erde, und er musste so sterben, das! das nicht in der Götterweisheit begründet ist, sondern in dem menschlichen Irrtum begründet ist, der Platz greifen würde, wenn Ahriman allein die Herrschaft hätte. Es musste ein Gott durch den Tod gehen, und er musste den Tod überwinden.

Sodass das Mysterium von Golgatha für die Götter bedeutete: die Bereicherung ihres Wissens durch die Weisheit vom Tode. Wäre kein Gott durch den Tod gegangen, so wäre die Erde ganz intellektualistisch geworden, ohne jemals in die Evolution hineinzukommen, die die Götter von vorne herein für sie bestimmt haben.

Die Menschen haben den Tod nicht gekannt in alten Zeiten. Sie haben den Tod aber kennen gelernt. Sie mussten vor der Empfindung stehen: mit dem Tode, das heisst mit dem Intellekt gehen wir in eine ganz andere Entwicklungsströmung hinein, als von der wir hergekommen sind.

Nun lehrte der Christus seinen Eingeweihten, er sei aus einer Welt gekommen, in der man den Tod nicht kannte; er habe auf der Erde den Tod kennen gelernt, er habe den Tod besiegt.

Versteht man diesen Zusammenhang der irdischen Welt mit der göttlichen Welt, dann weiss man den Intellekt wiederum zurückzuführen zu der Spiritualität. So ungefähr könnte man aussprechen dasjenige, was der Inhalt jener Esoterischen Lehren war, die der Christus seinen eingeweihten Schülern gegeben hat. Dasjenige, was er ihnen gegeben hat das war eben die Lehre von dem Tode, wie er sich von dem Schauplatze der Götterwelt ausnimmt.

Man muss, wenn man die ganze Tiefe dieser esoterischen Lehre

einsehen will, man muss sich klar sein darüber, dass es für den Menschen, der die ganze Menschheitsevolution versteht, eine Erkenntnis ist: die Götter haben Ahriman besiegt, indem sie seine Kräfte für die Erde nutzbar gemacht haben, aber abgestumpft haben sie seine Macht, indem sie selber den Tod kennen lernten in der Wesenheit des Christus. Die Götter haben zwar den Ahriman eingefügt in die Erdenentwicklung, aber sie haben, indem sie ihn benutzt haben, ihn gezwungen, herunterzukommen in die Erdenentwicklung, nicht seine eigene Herrschaft bis zum Ende durchzuführen.

Derjenige, der nun Ahriman kennen lernt seit dem Mysterium von Golgatha, und der ihn vorher kennt, der weiss das Folgende, der weiss, dass Ahriman gewartet hat auf den Welthistorischen Augenblick, in dem er so eingreifen kann, dass dieses Eingreifen nicht nur, wie es schon seit der atlantischen Zeit her ist - das wissen Sie aus meiner "Geheimwissenschaft" - auf das Unbewusste und Unterbewusste der Menschen sich erstreckte, sondern wie er eingreifen konnte auch auf das Bewusstsein der Menschen. Wenn man menschliche Ausdrücke auf göttliches Wesen anwenden möchte, so möchte man sagen: Ahriman wartete mit Sehnsucht auf den Augenblick, wo er in das menschliche Bewusstsein mit seiner Macht eindringen konnte.

Nun wurde er überrascht davon, dass er früher nicht gewusst hat, dass ein göttlicher Entschluss vorlag, ein Wesen auf die Erde zu senden, den Christus, der durch den Tod ging. Dadurch war zwar das Eingreifen des Ahriman möglich, aber seiner eigentlichen Herrschaft war die Spitze abgebrochen.

Seit jener Zeit benützt Ahriman jede Gelegenheit, um die Menschen zum blossen Gebrauche des Intellektes zu bringen, Ahriman hat heute die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass es ihm gelingen werde,

die Menschen zum blossen Gebrauch ihres Intellektes zu bringen.

Was würde das bedeuten? Wenn es Ahriman gelingen könnte, den Menschen die Ueberzeugung restlos beizubringen, so dass jede andere Ueberzeugung von der Erde hinschwinden würde, dass der Mensch nur in seinem Leibe leben kann, dass der Mensch nicht trennbar ist als geistig-seelisches Wesen von seinem Leibe, so würde die menschliche Seele so ergriffen werden von der Todesidee, dass Ahriman leicht seine Pläne verwirklichen können. Darauf hofft Ahriman immer. Und man darf z.B. sagen, dass in Ahrimans Gemüt - wenn man bei Ahriman von Gemüt sprechen darf, aber es ist ja vergleichsweise - dass in Ahrimans Gemüt besondere Freude herrschte, - immer gebrauche ich menschliche Ausdrücke für dasjenige, wofür eigentlich andere ersonnen werden müssten - dass in Ahrimans Gemüt besondere Freude herrschte in der Zeit von den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts, denn, in der vorwiegenden Herrschaft des Materialismus konnte Ahriman wieder hoffen für seine Herrschaft über die Erde.

Ist es doch sogar gelungen, dass in dieser Zeit die Theologie materialistisch geworden ist. Ich habe erwähnt, wie die Theologie ~~un-~~ ~~christlich~~ unchristlich geworden ist, wie der Baseler Theologe Overbeck der Theologie gelehrt hat, ein Buch geschrieben hat, in dem er zu beweisen versucht, dass die moderne Theologie gar nicht mehr christlich ist. Da konnte Ahriman wiederum hoffen.

Und eine Gegnerschaft gegen Ahriman ist eigentlich heute nur in solchen Lehren vorhanden, wie sie durch die Anthroposophie fließen. Wenn durch die Anthroposophie wiederum den Menschen klar wird die Selbständigkeit des geistig-seelischen Wesens, unabhängig von dem körperlichen Wesen, dann muss Ahriman zunächst seine Hoffnung aufgeben. Dieses Kämpfen des Christus gegen Ahriman, das ist schon möglich wieder-

um. Sodass eine Ahnung davon entstehen kann im Evangelium der Versuchungsgeschichte. Aber ganz verstehen wird man die Sache nur, wenn dasjenige, was ich auch schon öfter hier ausgeführt habe, durchdringt, dass für die ältere Menschheitsentwicklung mehr Rolle spielt Luzifer, dass Ahriman auf das menschliche Bewusstsein erst einen Einfluss gewinnt seit der Zeit des Myst.v.Golg. Vorher hat er einen Einfluss auf die Menschheit, aber nicht eigentlich auf das Bewusstsein.

Wenn man in das menschliche Gemüt hineinschaut, so muss man sagen: es ist der wichtigste Punkt der irdischen Menschheitsentwicklung da, wo der Mensch erkennen lernt, dass in dem Christus-Impuls eine Kraft lebt, durch die er selbst, wenn er sich mit ihr verbindet, den Tod in sich überwindet.

Von aussen angesehen, ich meine, von der geistigen Aussenwelt angesehen, bedeutet das, dass von der Seite der zu Saturn, Sonne, Mond, Erde usw. gehörigen Hierarchien Ahriman hereingezogen worden ist in die Erdenentwicklung, aber seine Herrschaftsansprüche beschränkt worden sind, indem sie in den Dienst der Erdenentwicklung hereingestellt werden. Gewissermassen ist Ahriman hereingezwungen worden in die Erdenentwicklung. Ohne ihn hätten die Götter nicht den Intellektualismus in die Menschheit hineinbringen können; wenn sie nicht durch das Christusereignis es dahin gebracht hätten, dass der Herrschaft des Ahriman die Spitze abgebrochen wäre, so würde Ahriman die ganze Erde verintellektualisiert haben innerlich, äusserlich vermaterialisiert haben. Wir haben eben in dem Myst.v.Golg. nicht bloss ein inneres mystisches Ereignis zu sehen, sondern wir haben durchaus ein äusseres Ereignis zu sehen, das aber nicht im Sinne der äusseren materiellen Geschichtsforschung dargestellt werden darf, sondern das dargestellt werden muss so, dass es das Aufnehmen des Ahrimanischen in die

Erdenentwicklung bedeutet, aber zu gleicher Zeit in einer gewissen Weise das Ueberwinden des Ahrimanismus.

Wir haben also einen Götterkampf, der sich abspielte durch das Mysterium von Golgatha. Dass sich da ein Götterkampf abgespielt hat, das war eben etwas, was auch zu dem Inhalte der esoterischen Lehren gehörte, die der Christus seinen eingeweihten Schülern nach seiner Auferstehung beibrachte. Wenn man das bezeichnete, was da als esoterisches Christentum waltete, so kann man sagen, dass die Menschen in alten Zeiten der Erdenentwicklung gewusst haben, sie hingen zusammen mit den Götterwelten. Sie wussten von den Götterwelten durch die Offenbarungen, die ich Ihnen charakterisiert habe. Aber aus diesen Götterwelten konnte ihnen keine Mitteilung kommen von dem Tode, denn in diesen Götterwelten gab's den Tod nicht, und für den Menschen selber gab es den Tod nicht, indem man nur das gleichmässige, kontinuierliche Fortschreiten des Geistig-Seelischen durch die Götterinstitutionen erkennen konnte. Der Mensch sah herankommen die Bedeutung des Todes hier. Er konnte sich erringen eine gewisse Kraft, sich hinzuwenden zu dem Christus, um den Tod zu überwinden. Das ist innermenschliche Entwicklung.

Aber das Esoterische, das der Christus seinen ~~eigenen~~ eingeweihten Schülern gegeben hat, es bestand eben darinnen, dass er ihnen gesagt hat: was sich auf Golgatha vollzogen hat, ist der Abglanz von überirdischen Ereignissen, von einem Verhältnis, das sich abspielte zwischen den Götterwelten, die mit Saturn, Sonne und Mond zusammenhängen, und mit der bisherigen Erde, und Ahriman. Dass man auf das Kreuz von Golgatha nicht bloss so hinschauen kann, als ob damit etwas Irdisches zum Ausdruck käme, sondern dass das Kreuz von Golgatha eine Bedeutung hat für den ganzen Kosmos. Das war dasjenige, was Inhalt des esoterischen Christentums war.

Vielleicht kann man sich eine Empfindung verschaffen von dem, ~~was~~ was da mit dem esoterischen Christus gemeint sein soll, wenn man die Sache etwa so ^{us} ausspricht: man nehme an, zwei esoterische Schüler des Christus, die immer weiter und weiter vorrückten unter Aufnahme des esoterischen Christentums, die, während sie sich noch aus Zweifeln herausrangen, miteinander sprachen; der Eine hätte zu dem Andern das Folgende ~~gesagt~~ sagen können: ja, der Christus, der uns lehrt, der ~~ist~~ ist aus denjenigen Welten heruntergestiegen, die man aus alten Zeiten kennt. Man wusste von den Göttern, aber von denjenigen Göttern, die nicht reden konnten von dem Tode. Wenn wir nur bei ihnen stehen geblieben wären, wir hätten ^{niemals} von dem Wesen des Todes etwas erfahren. Die Götter mussten selbst erst ein Wesen herschicken auf die Erde, um durch einen der Ihrigen kennen zu lernen das Wesen des Todes. Was die Götter tun mussten, um die Erdenentwicklung zum richtigen Ende zu führen, das scheint uns der Christus nach seiner Auferstehung zu lehren. Wenn wir uns an ihn halten, so erfahren wir etwas, was die Menschen bisher nicht haben wissen können. Wir erfahren, was die Götter gemacht haben hinter den Kulissen des Weltendaseins, um die Erdenentwicklung in der richtigen Weise zu fördern. Wir erfahren, wie sie die Kräfte des Ahriman hereingeführt haben und sie nicht zum Verderben der Mensch~~sch~~en werden liessen, sondern ~~zu~~ zum Nutzen der Menschen.

~~schen~~ Es war etwas tief Ergreifendes, was da als esoterische Lehre von dem auferstandenen Christus an die eingeweihten Schüler herangebracht worden ist. Und solch ein Schüler, wie ich Ihnen jetzt angeführt habe, hätte weiter sagen können: wir würden ja heute überhaupt gar nichts mehr wissen von den Göttern, denn wir sind in den Tod verstrickt, wenn der Christus nicht gestorben und auferstanden wäre, und nach seiner Auferstehung uns die Göttererfahrungen über den Tod mitgeteilt hätte. Wir würden ja als Menschen in eine Zeit versinken, wo

nach, 2. April 1922.

- 17 -

wir von den Göttern gar nichts mehr wissen können. Die Götter haben sich einen Weg gesucht, um wiederum zu uns sprechen zu können. Und dieser Weg, er ging durch das Myst.v. Golgatha.

Dass die Menschen dem Göttlichen wiederum nahe gekommen sind, von dem sie sich entfernt hatten, das war das Wesentliche, was Übergang aus dem esoterischen Christentum in die Jünger. Die Jünger waren in den ersten Zeiten der christlichen Entwicklung von dieser erschütternden Lehre durchdrungen. Und mancher, von dem uns in der Geschichte nur erzählt wird durch äussere Angaben, der trug in sich das Wissen, das ihm nur hat kommen können dadurch, dass er entweder in den ersten Zeiten den Unterricht des auferstandenen Christus selbst gehabt hat, oder aber in Beziehung gestanden hat zu Lehrern, die eben diesen Unterricht gehabt haben.

Später wurden ja alle diese Dinge veräusserlicht, Sie wurden so veräusserlicht, dass die ersten Verkünder des Christentums ja allerdings einen grossen Wert darauf legten, sagen zu können, sie hätten einen Lehrer gehabt, der wäre noch Schüler eines Apostelschülers gewesen. Es war ein kontinuierliches Fortentwickeln, so dass derjenige, der sie gelehrt hat, noch einen gesehen hatte, der einen Apostel und damit einen gesehen hatte, der den Herrn selber nach seiner Auferstehung kennen gelernt hatte.

Auf dieses lebendige Fortentwickeln legte man in den ersten Jahrhunderten noch einen Wert; aber so, wie das dann auf die spätere Menschheit gekommen ist, war es veräusserlicht schon. Es war zu einer äusserlichen historischen Darstellung gekommen. Aber im wesentlichen geht es zurück auf dasjenige, was ich Ihnen hier eben charakterisiert habe. Und die Einverleibung des Intellektes, die ja insbesondere schon im 4., 5. Jahrhunderte nach dem Myst.v. Golg. beginnt, die dann den beson-

deren Umschwung erlebt im 15. Jahrhundert, wo der 5. nachatlantische Zeitraum beginnt, diese Entwicklung des Intellektes brachte es dahin, dass man die alte Weisheit nicht mehr hatte, durch die man so etwas noch einsehen konnte, und neue Weisheit noch nicht entwickelt war, Die Menschen vergassen gewissermassen ein Zeitalter hindurch dasjenige, worauf es esoterisch im Christentum ankam.

Wie gesagt, Notizen blieben darüber vorhanden in Geheimgesellschaften, deren Mitglieder aber jedenfalls in der heutigen Zeit nicht mehr verstehen, worauf sich diese Notizen beziehen; in Wirklichkeit beziehen sie sich darauf, dass Lehren erteilt wurden von dem auferstandenen Christus an gewisse eingeweihte Schüler.

Nehmen wir einmal an, die alte hebräische Lehre hätte nicht eine Regeneration erfahren durch das Christentum, es hätte ja dasjenige herauskommen müssen, was für Paulus eine unbedingte Ueberzeugung vor dem Ereignis von Damaskus war. Paulus hat sich etwa so gedacht: es gibt eine althergebrachte Lehre. Ursprünglich war sie vorhanden als eine göttlich-geistige Offenbarung, die an die Menschen geistig herangekommen war in Urzeiten, so wie ich es eben heute charakterisiert habe. Dann ist sie durch das Schrifttum aufbewahrt worden. Unter den hebräischen Menschen gab es solche Schriftgelehrte, die aus der Schrift wussten, was da aufbewahrt worden war von der alten Götterweisheit her noch. Aus diesen Schriftgelehrten wurde das Urteil genommen, das den Christus Jesus zum Tode verurteilt hat. Solch ein Mensch wie Paulus, als er noch Saulus war, sieht also hinauf zu der Urgötterweisheit. Aus der strömt herunter bis zu den Schriftgelehrten seiner Zeit dasjenige, was diese Götterweisheit dem Menschen geworden ist. Indem hervorragende Menschen sich hingegeben haben dem Schrifttum, konnte diese Götterweisheit nur dazu führen, dass gerechte Urteile gesprochen wurden. Ein

Unschuldiger, der zum Kreuzestod verurteilt wird - unmöglich, unmöglich wenn sich alles so vollzog, wie es sich vollzogen hat bei der Verurteilung des Christus Jesus,

Nur der römische Landpfleger Pontius Pilatus, der war schon instinktiv hineinverstrickt in eine ganz andere Weltanschauung, der konnte das inhaltvolle Wort aussprechen: Was ist Wahrheit? Für Paulus, als er noch Saulus war, war keine Möglichkeit, auch nur daran zu denken, dass dasjenige, was nach gerechtem Urteile sich vollzogen hat, nicht hätte Wahrheit sein sollen.

Zu welcher Ueberzeugung musste sich denn Paulus durchringen? Zu der Ueberzeugung musste sich Paulus durchringen, dass Irrtum sein kann bei den Menschen dasjenige, was einmal von den Göttern als Wahrheit gekommen ist, dass die Menschen es neben zum Irrtum machen können, zu solch starkem Irrtum, dass der Schuldloseste durch den Kreuzestod geht.

Machen wir uns eine Zeichnung davon:

Ursprüngliche Götterweisheit, sie strömt herunter bis zu der Weisheit der Schriftgelehrten, die die Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha innerhalb des Hebräertums waren, (weiss).

Da kann nur die Wahrheit drinnen sein, so musste Saulus denken. Aber man musste anders denken. Paulus, als er noch Saulus war, sagte sich: Ist das wirklich der Christus, der Mensch, der durch den Kreuzestod gegangen ist, so muss da drinnen in dieser Strömung (rot) Irrtum sein. Da muss Irrtum zugemischt sein der Wahrheit, denn der Irrtum muss es sein der den Christus ans Kreuz gebracht hat; da muss Irrtum drinnen sein. Das heisst, die einstige Götterwahrheit muss in den Menschen zum Irrtum geworden sein (rot).



1922

Selbstverständlich konnte der Saulus sich nur überzeugen durch die Tatsache, dass das so ist. Nur der Christus selbst konnte ihn überzeugen, wenn er ihm erschien, wie das durch das Ereignis von Damaskus geschehen ist. Was bedeutete das aber für den Saulus? Das bedeutete, dass eben das nicht mehr die Götterweisheit war, sondern dass das Ahrimanische hereingeströmt war (orange).

So kam Paulus dazu, einzusehen, dass die Menschheitsentwicklung von einem Feinde ergriffen war, und dass dieser Feind der Quell des Irrtums auf der Erde ist.

Indem er den Intellekt bringt, bringt er zugleich die Möglichkeit des Irrtums, und indem der Irrtum in seiner grössten Ausbildung erschien, wird er zu demjenigen Irrtum, der den Schuldlosen ans Kreuz bringt. Man musste ja erst diese Ueberzeugung gewinnen können, dass der Schuldlose ans Kreuz kommen kann. Dadurch empfing man erst eine Anschauung darüber, wie Ahriman in die Menschheitsentwicklung herein seinen Weg gefunden hat, und wie in der menschlichen Ichentwicklung, indem das Mysterium von Golgatha sich abspielt, eben ein übersinnlich-überirdisches Ereignis vorhanden war. Das Esoterische kann niemals ein blosses Mystisches sein. Es ist immer ein gewaltiges Missverständnis, wenn man die blossen Mystik zur Esoterik undeutet. Das Esoterische ist immer ein Erkennen von Tatsachen, die sich in der geistigen Welt als solche abspielen, die hinter dem Schleier des Sinnlichen stehen. Und hinter dem Schleier der Sinnlichkeit stehen die Ausgleichung zwischen der Götterwelt und der ahrimanischen Welt, wie sie sich abspielt durch den Kreuzestod des Christus Jesus.

Nur in einer Welt - so konnte jetzt Paulus empfinden - nur in einer Welt, in welcher ergriffen wird die menschliche Wesenheit von den ahrimanischen Mächten, kann der Irrtum eintreten, der zum Kreuzestod

hat führen können. Und jetzt, als er das begriffen hatte, erkannte er eben erst die Wahrheit des esoterischen Christentums.

Paulus war also durchaus einer von denjenigen, die in diesem Sinne zu den Eingeweihten gehörten. Aber diese Einweihung - man möchte sagen - sie verglomm allmählich gerade unter dem Einfluss des Intellektualismus. Und heute haben wir nötig, wiederum zurückzukehren zu einer Erkenntnis des esoterischen Christentums. Heute haben wir nötig, wiederum zu wissen, dass nicht nur dasjenige zum Christentum gehört, was exoterisch ist, wovon die Evangelien Ahnungen zwar erwecken können. Vom Esoterischen wird heute noch wenig geredet; aber die Menschheit muss zurückkehren zu dem, wofür ja kaum äussere Dokumente vorhanden sind, was eben durch anthroposophische Geisteswissenschaft durchschaut werden muss, was der Christus selber nach seiner Auferstehung gelehrt hat, seinen eingeweihten Schülern gelehrt hat unter der Voraussetzung, dass er es nur lehren konnte, nachdem er auf Erden ein Erlebnis gehabt hat, das er in der Götterwelt eben nicht hätte haben können, denn in der Götterwelt gibt es keinen Tod bis zu dem Mysterium von Golgatha. Da war niemals ein Wesen durch den Tod gegangen. Christus ist der Erstgeborene, der durch den Tod gegangen ist aus der Welt der Hierarchien, die mit der Erdenentwicklung in Saturn, Sonne und Mond zusammenhängen.

Die Aufnahme des Todes in das Leben - möchte man sagen - das ist das Geheimnis von Golgatha. Vorher hatte man das Leben ohne den Tod gekannt; jetzt lernte man den Tod als einen Bestandteil des Lebens kennen, als ein Erlebnis, welches verstärkt das Leben. Es war ein schwächeres Leben, durch das die Menschheit gegangen ist, als sie noch nicht den Tod gekannt hat; die Menschheit muss stärker leben, wenn sie durch den Tod durchgehen will und dennoch leben will. Und der Tod

sch, 2. April 1922.

- 22 -

bedeutet in dieser Beziehung zugleich den Intellekt. Die Menschen hatten ein verhältnismässig schwaches Lebensgefühl notwendig, als sie sich noch nicht mit dem Intellekt zu plagen hatten. Die älteren Menschen, die in ihrer inneren Offenbarung hereinbekamen bildhaft das Wesen von den göttlichen Welten, die starben innerlich nicht. Sie blieben immer lebendig. Sie konnten lachen über den Tod, weil sie ja doch innerlich lebendig blieben. Die Griechen erzählen noch davon, wie glücklich die Alten waren, weil sie, bevor sie ans Sterben kamen, so innerlich betäubt wurden gewissermassen, dass sie nicht merkten, dass es dem Tode entgegen ging. Das war aber schon der letzte Ausläufer dieser Weltanschauung, die nichts von dem Tode wusste. Der neuere Mensch erlebte den Intellekt. Der Intellekt macht uns innerlich kalt, macht uns innerlich tod. Der Intellekt lähmt uns. Wir leben eigentlich nicht, wenn wir den Intellekt entwickeln. Man muss das nur empfinden, dass man ja eigentlich nicht lebt, wenn man denkt, dass man ausgiesst sein Leben in tote Verstandesbilder, und dass man ein starkes Leben braucht, um dasjenige, was in der toten Verstandesbildung ist, nun dennoch als Leben zu empfinden, als schaffendes Leben zu empfinden, wenn man sich auf dasjenige Gebiet begibt, wo aus der Kraft des reinen Denkens heraus die sittlichen Impulse kommen, wo man lernt die Freiheit des Menschen verstehen aus den Impulsen des reinen Denkens heraus.

Das habe ich versucht darzustellen in meiner Philosophie der Freiheit", Diese "Philosophie der Freiheit" ist eigentlich eine MORAL-anschauung, welche eine Anleitung dazu sein will, die toten Gedanken als Moralimpulse zu beleben, zur Auferstehung zu bringen. Insofern ist innerliches Christentum durchaus in einer solchen Freiheitsphilosophie.

Ich wollte Ihnen, m.l.Fr., mit diesen Auseinandersetzungen heute einmal von einem gewissen Gesichtspunkte aus etwas von dem esoterischen Christentum vor die Seele stellen. Es ist nötig in unserer Zeit, wo ja so viel herrscht an Streit gerade über das Wesen des Christentums, exoterisch-historisch, auf diese esoterische Lehre des Christentums hinzuweisen. Das ist dasjenige, was ich gerade heute gewollt habe, meine lieben Freunde. Ich hoffe, das gerade diese Dinge nicht leicht hingenommen werden, sondern dass sie mit der nötigen Schwere empfunden werden. Man hat ja immer das Gefühl, wenn man gerade über solche Dinge spricht, dass es schwer ist, in die schon abstrakt gewordenen Worte der heutigen Sprache diese Dinge herein-zu-bringen. Deshalb versuchte ich gestern, Ihre Seele dafür zu stimmen dadurch, dass ich in Bildern die inneren Vorgänge des Menschen darstellte, um heute gewissermassen von dem einzelnen Menschen hinaufzuführen zu demjenigen, was nun im esoterischen Sinne diejenige historische Entwicklung der Menschheit ist, die das Mysterium von Golgatha als etwas Wesentliches in sich aufnimmt.

✽ - . - . - . - . -